

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Dienstag den 6. Juni

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 64 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Zurücknahme

der an den Maurer Johannes Stängle von Effingen in No. 61 des Amtsblattes gerichteten Aufforderung, nachdem sich Stängle hier gestellt hat.

Den 1. Juni 1865.

R. Oberamt.
Bölsb.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Holzverkauf

am Freitag den 9. und Samstag den 10. Juni



aus dem Staatswald Beckenegart: 24 Klafter buchene,

46 Klafter tannene Scheiter und Prügel,

30 Klafter weisstannene Rinde, 1064 buchene, 7563 tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Haselkeller Hof. Wildberg, den 4. Juni 1865.

R. Forstamt.
Niethammer.

21^a

Gündringen,
Oberamts Forst.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 12. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, im Wald Diterholz:

46 Stück größtentheils rothtannene Säglöge, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Juni 1865.

Schultheißenamt.
Klenf.

Pfalzgrafenweiler.

Gerberinde-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Freitag den 8. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

gegen baare Bezahlung auf dem Rathhause hier aus dem Gemeindewald Schornhardt: ca. 24 Klafter Gerberinde.

Den 3. Juni 1865.

Schultheißenamt.
Neßlen.

Sulz.

Oberamts Nagold.

Holzverkauf.



Am Mittwoch den 7. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Schlag Laubwald A:

7 buchene Klöße, von 6-12' lang und 10-20" stark,

14 Stück Eiche, von 12-25' lang u. 8-15" stark;

aus dem Schlag Eichberg:

6 Stück buchene Klöße, 5-8' lang und 12-15" stark,

11 Stück Eiche, von 8-30' lang und 7-19" stark.

Den 31. Mai 1865.

Waldmeister Köbm.

21^a

Dornstetten.

Holzverkauf.



Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen am Donnerstag den 8. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, gegen baare Be-

zahlung auf dem Rathhause hier 338 Stämme Langholz, vom 30er bis 80er und

86 Säglöge

zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Mai 1865.

Stadtschultheißenamt.
Braun.

21^a

Nagold.

Fabriß-Verkauf.

Die zur Verlassenschaftsmasse des weil. Christian Ludwig Binder, Gemeinderaths dabier, gehörige Fabriß wird an den hienach genannten Tagen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, und zwar je präcis von Morgens 8 Uhr an:

am Freitag den 9. d. M.:

etwas Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bett und Bettgewand, Leinwand, Küchengerath;

am Samstag den 10. d. M.:

Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter mehrere schöne gute Käffer, Feld- und Handgeschirr, 1 Handwägel, 35 tannene Bretter, gespaltenes Holz, 10 Scheffel Dinkel, 5 Scheffel Haber, 1 Scheffel Gerste, ca. 3 Eimer Most und sonstiger allgemeiner Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Juni 1865.

Waisengericht.

Ettmannsweiler,

Oberamts Nagold.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den

9. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

verkauft die hiesige

Gemeinde auf dem

Rathhause aus

ihrem Waldtheil

Rugberg

394 Stück Lang- und Klobholz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am gleichen Tage,

Vormittags 11 Uhr,

werden die auf dem durch den hiesigen Gemeindewald Guzwald führenden Weg liegenden 533 Reklaf Sandsteine zum Kleinschlagen im öffentlichen Abstreich ver-

affordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Juni 1865.

Schultheißenamt.

Seeger.

Nagold.

Das Heugras von den städtischen Wiesen zum Rähen, Dörren und Einheimfen wird in Akford gegeben und demjenigen zugesagt, der bis am 12. Juni das billigste Offert macht. Liebhaber hiezu wollen sich an die unterzeichnete Commission wenden.

Scholder,

Killingen.

Auswanderer



kann ich fortwährend auf Dampfs- oder Segelschiffen zu den billigsten Preisen nach Amerika befördern und hat der Auswanderer die Wahl über **Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen, Rotterdam** oder **Liverpool** die Route zu machen.

J. C. Pfeiderer in Nagold.

31

Altenstaig.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Ich mache hiemit die ersehnte Anzeige, daß ich hier in der Forststraße ein
Conditorei-, Specerei- & Quincaillerie-Geschäft
gegründet habe, und empfehle mich in allen in diese Branchen einschlagenden Artikeln aufs Beste.
Auch gibt es bei mir alle Sonntage früh frisch gebackenes

Kaffee-Brod.

Ebenso fabricire ich sehr **courante Conditorei-Artikel** und gebe Wiederverkäufern 20—30 pCt.
Rabatt.

M. Naschold, Conditor.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung an der neuesten vom Staate Braunschweig er-
richteten und garantirten großen Staatsgewinn-Verloosung, in
welcher nur Gewinne gezogen werden.

Diese Verloosung bietet unter 32.500 Loosen, was nicht zu übersehen bitte,
17.500 Gewinne von Eblr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000,
10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc.
und sind daher gerade bei diesem Unternehmen glückliche Erfolge am wahr-
scheinlichsten.

Zu der schon am 13. Juni d. J. beginnenden ersten Ziehung
werden gegen Einsendung oder Nachnahme der ersten Ratezahlung von fl. 7 für
ein Prämien-Loos, die vom Staate ausgearbeiteten Original-Loose sofort verendet
und stellt das unterzeichnete Bankhaus nicht allein die günstigsten Zah-
lungsbedingungen, so daß sich Jedermann an sämtlichen 18 Gewinn-
ziehungen betheiligen kann, sondern wird auch die durch denselben direkt
bezogenen Loose, auf Wunsch der Teilnehmer, vor Schlussziehung mit
einem kleinen Nachlaß wieder antauschen.

Es erwartet daher zahlreiche Anträge das Bankhaus

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.

Verloosungspläne und amtliche Gewinnlisten werden den Loos-Inhabern
prompt übersandt

2½ Nagold.
600 fl.

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ %
sofort auszutheilen durch
Waldmeister Guntber.

2½ Altenstaig.
Gewalztes

Blei,

à 9 und 10 kr. per Pfund bei
J. G. Börner.

2½ Altenstaig.

Necht holländische Möbelpolitur,

weißer flüssiger Leim,
amerikanisches Fleckenwasser,
französische Schreib- und Copir-Tinte
bei J. G. Börner.

2½ Altenstaig.

Bei Unterzeichnetem liegen bis Johanni
400 fl.

Pflichtgeld gegen gesetzliche Sicherheit
oder gute Bürgschaft zu 4½ pCt. zum
Ausleihen parat.

Johann Georg Wurster,
Bäcker.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig
Kernbrod . . . 8 Pfd.	26 fr.	26 fr.
Mittelbrod . . . " "	22 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . . " "	18 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 R. 2 D.	6 R. 2 D.
Dachfleisch . . . 1 Pfd.	13 fr.	— fr.
Rindfleisch . . . 1 " "	12 fr.	12 fr.
Lammfleisch . . . 1 " "	— fr.	— fr.
Kalbsteck . . . 1 " "	10 fr.	9 fr.
Schweinefleisch mit Spec	13 fr.	13 fr.
do. ohne Spec	12 fr.	12 fr.
Butter . . . 1 Pfd.	26 fr.	— fr.
Rindschmalz . . . 1 " "	30 fr.	— fr.
Schweineschmalz . . . 1 " "	22 fr.	— fr.
Eier 8 Stück	8 fr.	— fr.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 3. Juni 1865.			Altenstaig, 31. Mai 1865.			Freudenstadt, 27. Mai 1865.			Calw, 24. Mai 1865.			Lüdingen, 26. Mai 1865.			Heilbronn, 3. Juni 1865.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter . . .	3 57	3 47	3 40	4 9	3 59	3 45	—	—	3 57	3 47	3 36	4 2	3 54	3 46	3 50	3 42	3 38	
neuer . . .	—	—	—	5 42	5 38	5 33	5 38	5 33	5 24	5 13	5 6	—	5 20	—	—	4 40	—	
Kernen . . .	3 51	3 44	3 42	4 —	3 53	3 50	4 6	4 —	3 54	3 36	3 29	3 24	3 45	3 41	3 37	3 38	3 29	
Haber . . .	4 —	3 57	3 51	—	4 6	—	—	4 12	—	—	—	—	4 —	—	—	3 12	3 12	
Gerste . . .	—	4 45	—	—	5 18	—	5 24	5 12	5 —	—	—	—	—	—	—	—	4 45	
Weizen . . .	—	—	—	—	4 48	—	—	4 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen . . .	—	—	—	—	4 30	—	—	4 12	—	—	4 18	—	4 30	—	—	—	—	
Bohnen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linfen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (154. Sitzung.) Das Finanzministerium legt abermals eine Reihe von Nachträgen vor, und das Justizministerium bringt einen Gesetzesentwurf über den Sachverständigenbeweis bei Prozessen ein, die wegen Entschädigung von Zwangsveräußerungen geführt werden. Wir sind mithin noch lange nicht am Ende dieser Saison, wenn noch Gesetzesänderungen kommen. Die Änderungen des mit den neuen Zollvereinsverträgen vereinbarten Vereinszolltarifs werden auf den Antrag der volkswirtschaftlichen Commission ohne Debatte genehmigt. Ebenso werden jährlich 1000 fl. für Heranbildung von Industriehelferinnen, für das Jahr 1864-65 sodann 2500 fl. für die beiden folgenden Jahre je 3000 fl. zu Beiträgen an Gemeinden für Errichtung und Unterhaltung von Industrieschulen, endlich für die beiden kommenden Etatsjahre je 3000 fl. zum Zweck der Unterstüßung hilflosbedürftiger Deutscher im Auslande, bewilligt. Die Regierungsergänzung von jährlich 2750 fl. 20 kr. zu Erhöhung des Einkommens des württembergischen Bevollmächtigten bei der Bundesmilitärcommission ruft eine längere Debatte hervor. Pöps stellt den Antrag, über diese Ergänzung zur Tagesordnung überzugehen; wenn die Bevollmächtigten diese Ergänzung zur Tagesordnung übergehen könnten, werde dieser Beifrieden in Frankfurt mit täglich 5 fl. 30 kr. auskommen könnten, werde dieser Beifrieden in Frankfurt mit täglich 5 fl. 30 kr. leben können. Schließlich wird Pöps Antrag mit 47 gegen 33 Stimmen abgelehnt, der Antrag der Commissionsminderheit, eine Zulage von 1340 fl. zu gewähren, wird mit 62 gegen 18 Stimmen verworfen, dagegen der Antrag der Mehrheit der Commission, nur 840 fl. zu bewilligen, d. h. dem betreffenden Bevollmächtigten ein Jahres Einkommen von 6000 fl. zu sichern, mit 50 gegen 30 Stimmen angenommen. Es folgt nun die Beratung des Berichtes der Finanzcommission über die Salinen. Die Regierung stellt eine jährliche Einnahme von 950,000 fl. in Aussicht; Commission und Kammer sind einverstanden. Schneider beantragt eine Ermäßigung der Viehsalzpreise; Seeger, Graf von Mäulen stellen den Antrag, die Salzpreise überhaupt zu ermäßigen. Mohl glaubt, da könne man jetzt nicht gleich darüber entscheiden und beantragt, diese Fragen an die Commission zu weiterer Berichterstattung zurückzugeben, was die Kammer annimmt. Als aber Steinbeis vollends vordringt, die Steinsalzgewinnung frei zu geben, und bald entfröhen will und überall das schreckliche Gespenst der Defraudation erblüht, nicht länger mehr halten. Ein Schrei ertönt durch das Haus, der Lachschrei eines Verzweifelten, eines Wahnsinnigen ähnlich, und bald entfröhen ein geübter Lachschrei des alternden und veralteten Mannes eine Philippika, die noch ein paar Stunden gedauert haben würde, wenn der Präsident nicht mit dem Hütener und den Zuhörern Mitleid gehabt und ihn mit der Bemerkung unterbrochen hätte, daß über die Sache selbst erst nach ergangenem Berichte der Commission debattirt werde. So wurde es möglich, noch den Bericht über die Reichs- und Appreturanstalt in Weissenau zu erledigen, aus welcher eine jährliche Einnahme von 4300 fl. in Aussicht genommen wird. (155. Sitzung.) Das Ministerium des Auswärtigen bringt eine Note ein, wonach Württemberg mit Frankreich einen Vertrag wegen des Schutzes des literarischen Eigenthums abgeschlossen hat. Da der Vertrag schon am 1. Juli in Kraft treten soll, so wird er der volkswirtschaftlichen Commission zu schleunigster Berichterstattung zugewiesen. Dem Finanzministerium werden abermals mehrere Nachträge vorgelegt. Im Uebrigen erledigt die Kammer nur einige Bagatellen und vertagt sich sodann auf Probst's Antrag bis auf Montag den 12. Juni.

Stuttgart. Der König wurde auf seiner Rundreise in Nürtingen, Reutlingen, Tübingen festlich empfangen. Es kann nur einen günstigen Eindruck machen, wenn der Regent sich mit seinem Volke auch persönlich bekannt macht, aus eigener Anschauung seine Zustände kennen lernt und sich nach seinen Bedürfnissen erkundigt. (Schw. B.)

Stuttgart, 31. Mai. Unsere Politiker und Volkswirthe sind in nicht geringer Aufregung: die Eisenbahndebatte in der Kammer ist vor der Thür. Herr Mohl ist endlich fertig und bald wird auch die Kommission sein. Wir freuen uns schon auf das Betreten der edlen Herren Abgeordneten, wie sie sich befeuern werden, ihren Bezirk mit einer Bahn zu beglücken. Ach! die unglücklichen Bezirke, die keine Eisenbahn bekommen, sie müssen verderben wie ein türkisches Paschalik, während rings umher grüne Waide ist! Kein Wunder, daß Verzweiflung, Furcht und Schrecken die Abgeordneten befällt, die keine Aussicht haben, eine Eisenbahn für ihren Bezirk zu erlangen. (Schw. B.)

Stuttgart. Laut hier eingetroffener Privatnachricht hat in Liverpool (resp. Bombay) das Handlungshaus „Gama und Sohn“ seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 3 Millionen Pfund Sterling. In Folge davon hat die Baumwollseide einen Abschlag von 2 fl. 30 kr. per Ctr. erlitten. — Gestern war der 33. Sommertag.

Stuttgart, 2. Juni. Also eine Summe von 16,100,000 fl. ist in den letzten Jahren im Staatshaushalte mehr eingenommen als ausgegeben worden. Das ist eine Summe, wie sie wohl noch nie in ähnlicher Weise in einem deutschen Haushalte da war. Ich will die Ueberschüsse am allerwenigsten in diesem Betrage nicht loben; sie sind immer mehr oder weniger ein Rechnungsfehler; allein ein Fehler, an welchem die Kammer der Abgeordneten

einen ebenso großen Antheil hat, als die Regierung. So wie der Etat sich gestaltet hat, wird auch für die Etatsperiode ein ähnlicher Ueberschuss entfallen nicht zu erwarten sein. Die Ueberschüsse werden dazu dienen, die Ausgaben für die Staatsschuld wesentlich zu ermäßigen. Ein für 1864-65 vorgesehener Ueberschuss hätte, kaum mit den Ueberschüssen gedeckt werden. Selbst wenn alle Nachträge von der Kammer verwilligt würden, so müßte doch noch mehr als die im Finanzgesetz vorgesehene 5 Millionen Gulden übrig bleiben. Es sollen jedoch noch die Zolleinnahmen um jährliche 313,000 fl. niedriger als bisher in Rechnung genommen werden. (N. Z.)

Vom Böblinger Amt, 30. Mai. Gegenwärtig circulirt in allen Orten des Oberamts eine Eingabe an die Ständerversammlung, in welcher die Erklärung niedergelegt ist, daß die von der Staatsregierung vorgeschlagene „Schwarzwaldbahn“ von Feuerbach über Leonberg, Weilderstadt, Calw den dringendsten Bedürfnissen der Schwarzwaldbezirke nicht entspreche, weil sie wesentlich eine Unterlandsbahn wäre; daß sie den volkswirtschaftlichen Interessen des ganzen Landes nicht genüge und die Bezirke Herrenberg und Böblingen ruiniere, auch daß der angeblich größere Kostenaufwand für die Linie Böblingen da nicht in Betracht kommen könne, wo es sich um eine folgenreiche Stammelinie handle. „Wir wollen hoffen,“ fügt der „Böbl. B.“ bei, „daß dem einmüthigen Zusammengehen zweier volkswirtschaftlich wichtiger Bezirke, mit Unterstützung des ganzen Schwarzwaldes, es gelingen wird, das drohende Unglück abzuwenden.“

Von hochkirchlicher Seite ist in Leipzig die Einräumung einer der städtischen Kirchen zur Abhaltung der demnächst dort stattfindenden allgemeinen Lehrerversammlung verweigert worden.

Berlin, 3. Juni. Bei der Debatte im Abgeordnetenhaus in Betreff der Marinevorlage weist Herr v. Bismark die Behauptung zurück, als unterhandelte er mit Dänemark wegen Herausgabe von Nordschleswig. Die Nichterledigung der Herzogthümerfrage liege an binhaltenden Erklärungen des Augustenburger; wenn die Herzogthümer unsere Bedingungen erfüllten, sei es uns gleichgültig, welche Verfassung sie sich geben. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit großer Majorität verworfen. Minister v. Bodelschwingh überreichte sofort den Handelsvertrag des Zollvereins mit England, der der vereinigten Handelscommission überwiesen wurde. (T. d. St. W.)

Wien, 30. Mai. Ein Wiener Correspondent der Kreuzzeitung schreibt: „Bezüglich Mexiko's kommt mir soeben eine Nachricht zu Ohren, deren Realisirung den napoleonischen Calcul in Betreff dieses Landes vollständig über den Haufen werfen würde. Auf das Bestimmteste kann ich versichern, daß in hiesigen Hofkreisen von der demnächstigen Abreise des Kaisers Maximilian und seiner Rückkehr nach Oestreich wie von einer ausgemachten Sache gesprochen wird. Vom hiesigen Hofe — wird ferner versichert — seien dem Kaiser bereits alle jene Rechte wieder eingeräumt worden, auf die der Erzherzog vor der Annahme der mexikanischen Krone verzichten mußte. Ich muß gestehen, daß mich diese Mittheilungen durchaus nicht überrascht haben. Sie werden es begreiflich finden, daß wir hier bei den mannigfachen Beziehungen zwischen Wien und Mexiko oft Dinge erfahren, denen der Weg in die Oeffentlichkeit verschlossen ist, und besonders in der letzten Zeit sind über die mexikanischen Zustände, namentlich über die Lage des Herrscherpaares, dort so traurige Nachrichten eingelaufen, daß eine Wendung wie die obige in eingeweihten Kreisen längst erwartet wurde.“

Florenz, 28. Mai. Der Brief des Kaisers an den Prinzen Napoleon hat hier außerordentliches Aufsehen gemacht. Diese Zurechtweisung des Prinzen hat den König wie die Regierung empfindlich berührt. In diesem schroffen Dementi des Kaisers muß man in Italien einen neuen Beweis erblicken, daß Frankreich den Unterhandlungen mit dem Papste nicht ganz so fern steht, als man sich den Schein gegeben hat. Der König soll einen sehr herzlichen Brief an seinen Schwiegervater geschrieben haben. Man hört ferner, der Prinz treffe seine Anstalten, um Frankreich für einige Zeit zu verlassen und sich auf sein Landgut in der Schweiz zurückzuziehen. Der Vetter des Kaisers soll sich jedoch bereits von der ersten Geschütterung des Schlags, der ihn getroffen, erholt haben, und er spricht von literarischen Arbeiten, die er zu unternehmen gedenkt. (K. Z.)

Einte
brüet.

Johann

Arbeit
t. zum

erster,

tenstag
26 fr.
— fr.
— fr.
2. 2 D.
— fr.
12 fr.
— fr.
9 fr.
13 fr.
12 fr.

onn,
1865.

r. fl. fr.
— —
2 3 38
— —
9 3 20
2 3 12
— —
— —
— —
— —

Paris. Die Reihe der Männer, welche am meisten mitgewirkt zur Erhebung des Kaisers Napoleon auf den Thron Frankreichs, und die dafür mit hohen Staatsstellen, Titeln und Ehren aller Art belohnt wurden, wird durch den Tod stark gelichtet. Am 29. d. M. ist Marschall Magnan, Oberbefehlshaber des Heeres von Paris, verschieden.

Paris, 31. Mai. Durch das fortwährende Umwälzen der Erde in Paris und durch die schlechten Dünste, welche in Folge dessen die Pariser Luft verpesteten, hat sich hier eine eigene Krankheit erzeugt. Die Aerzte nennen sie das „Fidre Hautmann.“

Ist der kleine Thiers, der bekannte französische Staatsmann und Geschichtschreiber, ein Prophet? Die Napoleoniden werden ihn nicht als solchen anerkennen; denn er sagte neulich: „Das Kaiserthum sinkt; das geringste Ereigniß, die geringste Aufregung, der leichste Anstoß kann es umwerfen.“ — Und was kommt dann? fragte man ihn; werden Sie ans Ruder kommen? — Nein, antwortete er lächelnd, die Revolution geht auf die Straße und dahin folgen ihr die Orleansisten nicht. Die Republik allein ist möglich.“

Eine Kammerfrau, Therese Tronillet, fand jüngst auf einer Straße in Paris eine Briestafche, welche 100,000 Fr. enthielt, sie brachte sie mit seltener Redlichkeit ihrem Besitzer zurück. Dieser bot der braven Frau mit einer noch selteneren Erkenntlichkeit an, das Geld mit ihm zu theilen, indem sie seine Frau werde. Die Woche darauf fand auch wirklich die Hochzeit statt.

Aus Toulou wird gemeldet: Der Kaiser wird am 6. d. hier eintreffen und unmittelbar nach Paris weiter reisen.

An der irischen Küste scheiterte ein großes mit Baumwolle befrachtetes Schiff. Die Baumwolle hatte sich aus dem Wrack losgemacht und schwamm auf dem Meer. Man beschloß, die schwimmende Baumwolle zu verauctioniren. Ein Speculant aus Liverpool kaufte die 500 Tonnen für 250 Pfd. St. Es gelang ihm mit Hilfe von 100 Männern und Frauen, fast die sämtliche Baumwolle aufzufischen. Sie wurde getrocknet und nach Bestreitung aller Unkosten mit einem Reingewinn von 20,000 Pf. St. wieder verkauft.

Newyork, 20. Mai. Jefferson Davis mit Stephens und Anderen sind in den Kasematten des Forts Monroe untergebracht worden; Gouverneur Brown von Georgia sitzt im alten Kapitelsgefängniß und soll als Zeuge gegen Davis verwendet werden. Für die Haftverwahrung des ehemaligen Gouverneurs von Virginia, Smith, ist neuerdings ein Preis von 25,000 Doll. festgesetzt worden.

Der New-York Tribune zufolge steht eine beinahe allgemeine Amnestie für die Armee des Südens bevor; nach dem Newyork Herald würden davon alle Offiziere vom Generalleutnant aufwärts ausgeschlossen sein. — Stanton hat eine Ordre erlassen, daß, nachdem sämtliche auf der Ostseite des Mississippi stehenden Truppen sich ergeben haben, jeder daselbst unter Waffen Betroffene vom 1. Juni an als Guerilla mit dem Tode bestraft werden soll. (Fr. P.)

Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten trat der „König“ einen Schritt vorwärts. Der Gefangene hatte viele große Männer von edlem Benehmen gesehen, aber Keiner schien ihm von so vollkommener Würde gewesen zu sein, als dieser Rathez-Häuptling.

„Sohn der bleichen Eindringlinge,“ begann dieser, „Dein Volk ist hieher gekommen mit schlimmem Willen und hat Besitz genommen von einem Boden, zu dem es niemals ein Recht hatte. Die weißen Männer sind gekommen mit glatter Zunge und lächelndem Gesichte, und während sie Worte der Liebe sprachen, haben sie uns geraubt, was uns der große Geist gegeben. Sie sagten, die Rathez sind grausam, — aber auch die Taube ist grausam, wenn die Schlange ihr Nest zerstören will. Warum bist Du hier im Dorfe des weißen Apsels, weißt Du es?“

„Ich weiß von nichts!“ erwiderte Louis, ohne seine Stellung zu verändern.

„Es ist der schlimmen Gedanken wegen, welche in der Brust Deines Volkes wohnen,“ war die Antwort. „Wir suchten ein Kind des weißen Mannes, um ihn mit einer Sendung an den Gott des weißen Mannes zu betrauen, und während wir suchten, wurde uns von anderer Seite ein Vorschlag gemacht, wodurch

wir selbst mit zu unserem Zwecke gelangen konnten. Du wirst Dich nicht fürchten, die Sendung anzutreten, welche wir Dir anvertrauen wollen. Von unserem Volke geben alle Jahre freiwillig Leute zu dem Lande der Geister, um geliebte Verwandte dahin zu begleiten. Warum solltest Du nicht gerne zu dem Wohnorte Deines Gottes gehen? Kind des bleichen Mannes, höre! Euer Gott ist ein mächtiger Gott, aber er ist verführt durch das Gebet eurer Priester, welche Verderben auf den rothen Mann erlesen, der nichts verlangt als seine ruhige Heimath. Geh' zu Deinem Gott und bitte ihn, nicht noch mehr Verderben über uns zu senden, die nichts gethan haben, als die Gräber ihrer Väter und den Wald, der ihnen Unterhalt gibt, zu verteidigen. Erzähle ihm, wie der weiße Mann kam, um uns zu verderben, daß unsere Wohnstätten rein und unsere Herzen froh waren, daß keine Falschheit bei uns bekannt war, ehe das erste große Boot mit Flügeln, gleich denen eines Vogels, über den salzigen See kam und den weißen Mann brachte. Er kam mit Feuer in seiner Flinte und mit Feuer in seinen Häffern; immer mehr desselben Volkes kamen, bis sie den Fuß auf unseren Rücken setzten, bis Verführung und Verderben in unsere Hütten kroch, unsere Frauen entehrt und unsere Krieger durch das Feuerwasser zu alten Weibern wurden. Jetzt ist unser Glück vertrieben und die Sorge sitzt als schwarzer Gast an unserem Herde. Sage Deinem Gott alles Das und er wird den Nachgebeten seines Volkes ein Ohr mehr leihen, wenn der rothe Mann sich für seine Heimath und gegen sein Verderben wehrt. Behalte meine Worte, daß Tu sie getreulich überbringen kannst.“

Es war ein Pathos und zugleich eine so tiefe Wahrheit in dem, was der Häuptling sagte, daß in anderer Lage jeder Zuhörer davon hätte ergriffen werden müssen; Louis erkannte aber nur mit Entsetzen die Idee, welche sich der Köpfe der Indianer bemächtigt hatte.

Er mußte seine ganze Entschlossenheit zusammenraffen, mußte sich mit Macht an das Tröstliche: „Ich rette Dich!“ seines nächstlichen Besuches anklammern, um seine äußerliche Fassung zu behaupten.

Die „große Sonne“ war nach Beendigung seiner Rede langsam der Thüre zugeschlitten und hatte das Gebäude verlassen. Jetzt wandte sich die „mächtige Schlange“ nach dem Gefangenen und sagte: „Du hast gehört, was die „große Sonne“ gesprochen, jetzt komm mit mir.“ Damit faßte er ihn unter dem Arm, öffnete die Thüre und Louis, der nicht die Spur von Kraft zum Widerstande in sich fühlte, wurde hinausgeführt.

Unweit des Gefängnisses stand das Gebäude, was die Rathez ihren Tempel nannten, erkennbar durch ein rothes Bild der Sonne, welches das Dach schmückte. Der Gefangene sah um sich, als er in die freie Luft kam, aber nirgends war ein lebendiges Wesen außer seinen beiden Begleitern zu sehen, welche ihn zu dem Eingange des Tempels leiteten. Zwanzig Krieger waren hier in zwei Reihen aufgestellt, die bis zu einem seltsam verzierten Altare, auf welchem ein Feuer brannte, reichten. An dem Fuße dieses Altars aber knieten zwei Männer mit hell blinkenden Messern in der Hand und einer hölzernen Schüssel zwischen sich, welche innen und außen wie mit Blut gefärbt erschienen.

Eine kurze Notiz über den religiösen Glauben der Rathez dürfte hier am Platze sein, da dieser von dem anderer Stämme ebenso abwich, als viele ihrer Sitten. (Fortf. f.)

— Ein vorzügliches Haaröl. Das Glycerin besitzt in hohem Grade die Eigenschaft, den Blüten ihren Wohlgeruch zu entziehen. Außerdem aber hat sich dasselbe sowohl für die Haut, als auch für das Haar so vortrefflich erwiesen, daß selbst feines Olivenöl dagegen in den Hintergrund tritt. Nimmt man nun ein Gefäß mit Glycerin, thut in dasselbe Fliederblüthen, abblühende Hyacinthen, Narzissen, Maiblüthen, Reseda, Veilchen, Rosen, Lindenblüthen, Jasminblüthen und so fort, läßt dieselben ruhig drei Wochen darin liegen und nimmt sie nachher heraus, so haben solche ihren ganzen Wohlgeruch dem Glycerin abgegeben, und bildet dieses alsdann ein Haaröl, wie kein Parfümeur es schöner liefern kann. Da sich Glycerin, abweichend von den fetten Oelen, mit Wasser in jedem Verhältnisse mischt, so darf man nur einige Tropfen hiervon zum Waschwasser gießen, um dasselbe fein zu parfümiren.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Nr.

Dieses Blatt
54 kr., im
gehr

- 1) Die P
- 2) Die W
- 3) Publi
- 4) Vorles
- 5) Berath

Den
bestehend
Verweisung
her nur
übertrage
eine früh
Person
D
munds,
wird das
einzufüh

Be
N

Nachb
heim wa
mögen
Anspruch
aufgefö
bei der
widrigen
dessen e
schreiben
Gatba
Geiger,
24 Jahr
alt mit
Jahre
alt.
Den

21^a

Die
Christia
dahier,
nach ge
streich
lauf ge
Morgen

etwas

